

Abonnements-Briefe:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Biazza Carl Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polaer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Krmpotie,
Biazza Carl entgegen.
Inserate
werden mit 10 h für die
einmal gesparte Zeile,
Reklamotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garmondzeile
berechnet.
Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Pola, Samstag, 1. September 1906.

== Nr. 316. ==

Prämumerationseinladung.

Wir laden hiermit das P. T. Publikum zum Abonnement auf das „Polaer Tagblatt“ ein.
Die Bezugsbedingungen sind folgende:

Mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder durch den Austräger: monatlich 1 Krone
80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller, ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.

Gleichzeitig stellen wir an unsere P. T. Abonnenten das höfliche Ersuchen, ihre Bezugsgelder recht-
zeitig einzusenden, da sonst in der Zustellung des Blattes Unregelmäßigkeiten eintreten müßten.

Auch jene P. T. Abonnenten, deren Bezugsrecht mit dem heutigen Tage abgelaufen ist und welchen
trotz dieses Umstandes weder durch die Post noch durch die Zeitung Posterslagscheine zugestellt wurden, werden
höflichst ersucht, das Bezugsgeld zu erneuern.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir über Verlangen **Probepfeile für die Dauer von
fünfzehn Tagen kostenlos** zusenden.

Die Administration des „Polaer Tagblatt“.

Der Ausgleich mit Ungarn.

Unmittelbar nach Wiederzusammentritt des Reichs-
rates, der für den 18. September in Aussicht ge-
nommen worden ist, wird unsere Regierung die Ver-
handlungen über die Regelung der wirtschaftlichen Be-
ziehungen Oesterreichs zu Ungarn mit dem Kabinett
W e k e r l e beginnen. Die beiderseitigen ministeriellen
Fachkommissionen haben ihre Arbeiten bekanntlich voll-
endet, und das nächste ist die Einigung der beiden
Regierungen über die grundsätzlichen Hauptfragen. Mit
allzugroßen Erwartungen wird den Ergebnissen dieser
Verhandlungen nicht entgegengefehen, so wichtig diese
für beide Teile sind. Ihre Ergebnislosigkeit würde
rechtlich und nach österreichischer Auffassung das Ende
der bisherigen Zollgemeinschaft im Jahre 1907, nach
der ganz haltlosen Anschauung Ungarns deren weitere
Verfristung bis 1917 bedeuten. Auf diese steuert man
jenseits der Leitha sichtlich hin und es liegt viel Lei-
denz in der zur Schau getragenen Zweifelsucht der
ungarischen Presse, die von jener Anschauung geleitet,
mit der Ergebnislosigkeit der Ausgleichsverhandlungen
rechnet, die Ungarn die dringend benötigte zehnjährige
Frist zur Vollendung seiner industriellen Rüstung
wider Oesterreich sichern soll. Die wirtschaftspolitische
Selbstständigkeit, die Ungarn anstrebt, müßte es
beim Ablauf des gegenwärtigen 1897 auf zehn
Jahre geschlossenen Ausgleiches im eigenen Interesse
zurückweisen, daher die Fiktion einer automatischen
Verlängerung der Gemeinschaft bis 1917. Mit dem
Zurückziehen der Ausgleichsvorlagen hat aber das
Kabinett W e k e r l e der Geltendmachung dieser Fiktion vor-
gebeugt und die Magyaren werden die nötige Frist

zur Vorbereitung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit
ohne Zugeständnisse an Oesterreich kaum durchsetzen
können, trotzdem die gemeinsame Regierung in dieser
Frage auf Seite Ungarns steht. Für unser parla-
mentarisches Kabinett wird nun die Gelegenheit ge-
kommen sein, seine Worte zur Tat zu machen und die
feierlichen Zusagen zu erfüllen, die der Ministerpräsi-
dent bei seinem Amtsantritte in beiden Häusern des
Reichsrates abgegeben hat. Im Abgeordnetenhause
wird im September und wohl auch im Oktober alles
auf die Arbeiten des Wahlreformanschlusses konzen-
triert sein; der Ministerpräsident, der Finanz-, Han-
dels- und Ackerbauminister werden also freie Hand
haben und ihr volles Interesse der Ausgleichsangelegen-
heit zuwenden können. Unsere Regierung dürfte über
die nicht mehr zu verkleinernden Risse im Gefüge
der magyariischen Koalition ebenso unterrichtet sein,
wie über die fieberhafte Industrieförderungstätigkeit des
ungarischen Handelsministeriums, die die totale Aus-
spernung der österreichischen Industrie zum Ziele hat.
Nicht weniger als dreißig große Fabriken wurden im
letzten Jahre in Ungarn errichtet und eine Anzahl be-
deutender industrieller Unternehmungen, namentlich
auch der Textilbranche, wurde mit finanzieller und
sonstiger Unterstützung der Pesther Regierung sicher-
gestellt. Diese setzt alles daran, Ungarn nicht nur
von der österreichischen Industrie gänzlich zu eman-
zipieren und jeden österreichischen Massenartikel aus
Ungarn zu verdrängen, sondern auch Industrien zu
schaffen, die mit Oesterreich auf dem Weltmarkt in
Wettbewerb treten sollen.

Kundschau.

Tschechisch-magyarische Verbrüderung. Die
neueste Unwahrscheinlichkeit in der Donaumonarchie ist
eine Verbrüderung zwischen Tschechen und Magyaren,
an der auf beiden Seiten eifrig gearbeitet wird. Den
Magyaren könnte es sehr willkommen sein, wenn die
Tschechen der österreichischen Regierung bei den bevor-
stehenden Ausgleichsverhandlungen in den Rücken fielen.
Würde das Ministerium W e k e r l e dadurch gesprengt, daß
die Tschechen sich von ihm zurückziehen, dann hoffen
die Magyaren, leichtes Spiel zu haben. Den Tschechen
andererseits graut vor einem ernsthaften Kampf der
österreichischen Reichshälfte gegen Ungarn, weil dieser
Kampf sehr zweckmäßigerweise so geführt werden könnte,
daß Oesterreich einmal wirklich auf die von den
Magyaren angeblich herbeigeführte wirtschaftliche
Trennung eingeht und sie nicht mehr als Erpressungs-
mittel gegen Oesterreich gelten läßt. Tritt dieser Fall
ein, so würden die Magyaren gar bald kirre werden.
Andererseits könnte er aber vonseiten Oesterreichs nur
mit Hilfe der Deutschen, die das wirtschaftliche Rück-
grad des österreichischen Staates bilden, und auch nur
mit Anlehnung an das Deutsche Reich geführt werden
und davor haben die Tschechen natürlich einen heil-
samen Schrecken. So hat folgender Plan für sie recht
viel Verlockendes: Den Magyaren werden möglichst
auf Kosten der Deutschen Oesterreichs die weitgehend-
sten Zugeständnisse gemacht, so daß sie die Gnade
haben, auch fernerhin in der wirtschaftlichen Gemein-
schaft zu verbleiben. Soweit die Tschechen hierdurch
auch geschädigt werden, sollen sie ihren Trost darin
finden, daß man in Ungarn den Boykott österreichi-
scher Waren und ihren Ersatz durch tschechische Produkte
veranlaßt, soweit die betreffenden Erzeugnisse nicht
in Ungarn selbst hergestellt werden können. So
weit wäre nun alles in schönster Ordnung.
Da schieben sich als Störer der Eintracht die
rund zwei Millionen Tschechen dazwischen, die in
Nordungarn im festgeschlossenen Sprachgebiet, das an
Mähren grenzt, wohnen. Diese Tschechen werden natü-
rlich von der ungarischen Regierung genau ebenso
bedrückt wie alle anderen nichtmagyariischen Nationali-
täten, die im Reiche der Stefanskronen wohnen und
daß die jetzige Regierung keine Lust hat, in dieser Be-
ziehung mildere Saiten aufzuziehen, geht daraus her-
vor, daß die drei letzten Nummern der früheren dor-
tigen Zeitung beschlagnahmt und den Schriftstellern ob
des Inhaltes drei Prozesse wegen Hochverrats-Ver-
brechens an den Staat angehängt wurden. Irgendeine
Einnischung in die „Völkerverbrüderung“, die die
Magyaren hier treiben, indem sie die Volksgenossen der

Feuilleton.

Bilder aus Konstantinopel.

(Nachdruck verboten.)

II.

Ehe die scheidende Frühlingssonne zur Küste geht
in den öden rumelischen Steppen, drückt sie noch einen
feurigen Kuß auf die Stirne des perotischen Hügel.
Schon spinnen sich düster stahlgraue Schleier über das
„goldene Horn“. Kreuz und Halbmond erglänzen im
letzten Sonnenstrahle, der Wuezzin auf dem Minaret
ruft zum Gebet und über die Trümmern des alten
Byzanz, über weißschimmernden Moscheen entzündet sich
das Feuer der Abendröte.

Geheimnisvoller rauschen die Wellen am Fuße des
alten Serails, in tiefer Ruhe liegt das Labyrinth der
Gassen im mohammedanischen Viertel, jenseits der Ga-
latabrücke, wo alles mit Ungeduld den Kanonenschuß
erwartet, der um diese Zeit allabendlich das Ende der
Fasten ankündigt.

„Im Monat Ramazan, in welchem der Koran ge-
offenbart wurde, wird von denen, die sich des Glau-
bens bekennen, gefastet. Begehret, was Allah Euch er-
laubt, esset und trinket, bis man beim Morgenstrahle
einen weißen Faden von einem schwarzen unterscheiden
kann, dann aber haltet die Fasten bis zur Nacht. Bleibet
Eueren Frauen ferne, und ziehet Euch ins Bethaus
zurück“. So lautet eine Stelle des Korans.

In der Moschee „Aja Sophia“ findet während des
Ramazanmonates ein und eine halbe Stunde nach
Sonnenuntergang das „Große Gebet“ statt.

Es macht einen überwältigenden Eindruck, wenn
man nach Durchmessung finsterner Gänge und Erstei-
gung dunkler Treppen plötzlich auf die Galerie der
Moschee tritt, um in den von einer Riesentüppel über-
wölbt, durch den Schimmer zahlloser Lampen matt-
durchleuchteten Raum zu schauen. Tief am Boden un-
ter den leuchtenden Teppich unzähliger Lampenrosetten
stehen tausende von Gläubigen, wohlgeordnet in Reih'
und Glied, und lauschen andächtig Rezitationen aus
dem Koran und werfen sich immer von Neuem auf
den Kommandoruf einer jenoren Stimme zu Boden,
daß jedesmal ein donnerähnlicher dumpfer Schall durch
den weiten Gang geht.

Solange der Ramazan dauert, wird in Stambul
die Nacht zum Tag. Straßen und Kaffeehäuser füllen
sich mit Männer; aber es irrt, der da meint, die Be-
völkerung, die tagsüber in den Fesseln religiöser Sa-
gungen gelegen, müsse sich nun, des Zwanges ledig, in
rauschender Lustbarkeit ergehen.

Nach dem Ende des schlimmen Monats „Ramazan“,
welcher den Muselman so strenge Enthaltbarkeit auf-
erlegt, daß er tagsüber weder essen noch trinken darf,
ja auch der Genuß der Pfeife, den Kaffee und — —
— die Liebe verbietet die Religion, beginnt der Bai-
ram, der mit dem Mondaufgang des letzten Ramazan-
tages seinen Anfang nimmt.

In einem unerfreulichen Zustande befindet sich das
türkische Gefängnis. Als wir diesem Menschenfäng
einen Besuch abstatten wollten, wurden wir ohne viel
Fiederlebens dem Gefangenhausewärtler anvertraut. Er
bewaffnete sich mit einem Knüttel, schloß eine Türe
linker Hand auf und führte uns in einen niederen
Raum, in den so wenig Licht einfiel, daß es wenig-
stens für die ersten Augenblicke einige Anstrengungen
kostete, die dort umherkauernden zerlumpten Gestalten
zu unterscheiden. Eine verdorbene, stinkende Luft erfüllte
den engen Raum und man fühlte sich eher in einen
Stall versetzt als in einen Raum, in dem sich mensch-
liche Geschöpfe aufhielten. Nicht lange dauerte es, da
sagte einer der Gefangenen Mut und beteuerte, un-
schuldigt zu sein, Verleumdung und Intriguen hätten ihn
an diesen Ort des Schreckens gebracht. Bald kamen
auch andere mit ähnlichen Klagen. Ob auch die Be-
dauerungswürdigen Recht hatten? Nach alldem, was
man über die türkische Rechtspflege zu hören bekommt,
ann man den zweifelnden Gedanken niemals los werden.
Bestechungen spielen eine große Rolle, es braucht nur
einiger Münzen, um eine mißfällige Person an diesen
Ort zu bringen. Im Kerker von Ada-Bazar fehlt es
aber, so namenlos traurig auch die Zustände sein mö-
gen, nicht an Humor. Die eng zusammengepferchten
Gefangenen müssen sich wohl oder übel die lange Zeit
vertreiben und da ihnen das Kartenspiel verboten ist,
mit einer anderen Art von Unterhaltung behelfen.
Auf den staubbedeckten Boden des Gefängnisraumes

Tschechen zu magyarisieren suchen, verbitten sich die magyarischen Machthaber in Ofen-Pest ganz entschieden. Das scheint die Tschechen aber wenig zu berühren und bei einem Besuch tschechischer Sokolvereine in Agram wollen diese auch in Ofen-Pest Halt machen, nur um die „magyarischen Brüder“ herzlichst zu umarmen. Es läge ein recht heiterer Humor darin, wenn die Tschechen, die um jede Seele jammern, welche angeblich infolge der Vorherrschaft der Deutschen in Oesterreich germanisiert wird, nun aus Deutschen zwei Millionen Volksgenossen, also etwa ein Viertel der ganzen Seelenzahl des tschechischen Volkes dem Magyarentum preisgeben würden.

Gerüchte über den Tod Krieghammers.

Der „Pesti Hirlap“, der im Aufe großer Sensationslust steht, bringt einen Brief einer angeblich einflussreichen und hochangesehenen Persönlichkeit des Hofes, worin zu lesen steht: „Der Tod des Kriegsministers v. Krieghammer wurde nicht durch Altersschwäche verursacht, sondern durch das Jagdgewehr einer durchlauchtigsten Person. Am 27. Juli war in Fisch, im Tale von Mitterweissenbach, Hofsagd. An der Jagd nahmen teil: der Herrscher, sein Schwiegersohn Prinz Leopold von Bayern, dessen zwei Söhne Prinz Georg und Prinz Konrad von Bayern, Erzherzog Franz Salvator, Generaladjutant Graf Paar, Gardekapitän Graf Ludwig Paar, Freiherr v. Feilich, Flügeladjutant Fürst Dietrichstein, Hofarzt Dr. Kerzl und Edmund Freiherr v. Krieghammer. Hofrat Leo Tiz bezeichnete jedem Teilnehmer seinen Platz. Es war trübes Wetter. Bald begann Regen niederzujeseln. Nach einer Viertelstunde ertönte der erste Schuß. Prinz Georg von Bayern, ein Enkel des Kaisers, der älteste Sohn der Erzherzogin Gisela und des Prinzen Leopold von Bayern, hatte sein Gewehr losgeschossen, aber so unglücklich, daß die Kugel den einige Schritte vom Prinzen entfernten Freiherrn v. Krieghammer traf. Der greise Feldzeugmeister wurde ohnmächtig und brach bewußtlos zusammen. Darauf entstand ein unbeschreiblicher Wirrwarr. Prinz Georg stürzte zu dem auf der Erde liegenden Freiherrn v. Krieghammer und bemühte sich um ihn. Erzherzog Franz Salvator und Freiherr v. Feilich riefen den Hofrat Kerzl, der bei dem Herrscher stand. Dieser war über die Entfernung des Arztes sehr beunruhigt und eilte ihm an die Stelle nach, wo das Unglück geschehen war. Der Herrscher stand erschüttert neben dem in einer Blutlache liegenden General und verfügte sofort, die Jagd einzustellen. Man brachte Krieghammer ins „Hotel Kreuz“ nach Fisch. Dr. Kerzl und Dr. Mäler nahmen ihn in Behandlung, zwei Ärzte, die nicht nur zu operieren, sondern auch zu schweigen verstehen. Sie versuchten, die Kugel, die sich in den linken Oberschenkel eingebohrt hatte, zu entfernen, aber es gelang nicht. Der Zustand Krieghammers wurde sofort äußerst gefährlich. Der Hof wollte jedoch nicht, daß die Sache in die Öffentlichkeit käme, denn er rechnete noch damit, daß Krieghammer am Leben genesen werde. Das Unterbleiben der Jagd begründete man mit dem eingetretenen Hagelwetter. In den ersten Tagen des August hatte das andauernde Wundfieber die Lebenskräfte des nahezu 76jährigen Mannes vollständig erschöpft. Nun sah der Hof ein, daß man die Öffentlichkeit doch auf den jeden Tag eintretenden Tod Krieghammers vorbereiten mußte.

wird, wenn die Lichtverteilung das Spiel überhaupt zuläßt, ein Kreis markiert, in dessen Mitte zwei Tierchen aufgestellt und gleichzeitig losgelassen werden. Der Kenner nun, welcher zuerst den Umfang des Kreises erreicht, gewinnt, mit ihm die Partei.

Zerbrechen Sie sich den Kopf nicht darüber, welcher Kreaturen man sich bei diesem Hazardspiel bedient — es sind — — Käuse . . .

Die Begräbnisplätze sehen in den türkischen Dörfern und Städten nicht weniger öde und traurig aus, als das umliegende Land. Nur durch regellos über den versenkten Boden hingestrente unbehauene Steinklöse verraten sich die Ruheplätze der Toten. Das Auffallendste an den Friedhöfen ist in der Regel der „Musallah-Tasli“, der „Stein des Friedens“, eine aus zwei niederen Trägern und einer großen Tafel gebildete Bank, welche dem, der zur ewigen Ruhe gebettet werden soll, als letzte Ruhestätte über der Erde dient. Auf diesen Stein des Friedens wird die Leiche gelegt, ehe man sie ins Grab hinabsenkt. Am Begräbnisse nimmt eine große Menge teil. Auf einer Leiter, in einige Leinenstücke gehüllt, wird der Tote hinausgetragen und auf den „Stein des Friedens“ gelegt, nach Beendigung des allgemeinen Gebetes senkt man die Leberreste des Verbliebenen in das Grab, Matten werden über den Toten gebreitet und Steinplatten darüber gelegt. Jetzt betet der Imam. Dann schwingt ein Türke einen Ast mit aufgesteckten Äpfeln, der dem Zuge vorangetragen wurde, hin und her und die Kinder haschen nach der herabfallenden Frucht.

Unter den Türken herrscht nämlich der Glaube, daß diejenigen Kinder, welche einen dieser Äpfel erhaschen, die Gnade Allahs erworben haben. Diese Sitte wird

Am 11. d. erschien ein Bericht, der von einer lebensgefährlichen Erkrankung des greisen Generals sprach, der bei einer Jagd „gefallen“ war. Nach den Berichten zeigten sich Anzeichen von Altersschwäche und es sei „Anlaß zu großen Besorgnissen“. Am 21. August starb v. Krieghammer, ohne daß man über die Art seiner Krankheit weiteres erfahren hätte. Am 22. August erschien der Herrscher an der Bahre Krieghammers und betete dort längere Zeit schluchzend. Der edel denkende Herrscher wurde von dem Bewußtsein, daß die Ungeschicklichkeit seines Enkels den Tod seines liebsten Generals verursacht hatte, förmlich gebrochen.“ Das Blatt knüpft daran noch folgende Bemerkung: „Der Schreiber dieses Briefes hat sich noch bei jedem Anlasse als vertrauenswürdig und unbedingt glaubwürdig erwiesen. Soweit sich das Schreiben auf den Prinzen Georg von Bayern bezieht, wird die Ablehnung wohl kaum ausbleiben und deshalb erklären wir jetzt schon, daß wir sie nur dann ernst nehmen werden, wenn man uns den Namen dessen mitteilen wird, der den ehemaligen Kriegsminister erschossen hat.“ Aus Teschen wird berichtet: Der Leibarzt des Kaisers, Generalstabsarzt Dr. Kerzl, erklärte auf eine Anfrage, ob es wahr sei, daß der gewesene Reichskriegsminister Krieghammer infolge einer Schußwunde gestorben sei, die ihm während einer Hofsagd durch einen unglücklichen Schuß des bayrischen Prinzen Georg zugefügt worden sei, daß daran kein wahres Wort sei. Krieghammer sei an Marasmus gestorben.

Die Haushälterin als Giftmischerin. Aus Rudolfs werth wird berichtet: Die Ueberführung der Leiche des vor einigen Tagen in Töplitz in Krain verstorbenen Majors i. R. Blabolill nach Graz wurde über Verfügung der hiesigen Staatsanwaltschaft verschoben und die gerichtliche Obduktion der Leiche angeordnet. Es besteht nämlich der Verdacht, daß die Haushälterin den Major vergiftet habe.

Locales und Provinziales.

Stapellauf. Auf der Werfte des Stabilimento Tecnico Triestino ist vorgestern um 6 Uhr abends der dritte der von der k. u. k. Kriegsmarine in Bau gegebenen fünf Torpedojäger von 431 t und 6000 ind. HP. vom Stapel gelassen worden, welcher den Namen „Wildfang“ erhalten hat.

Schiffsnachricht. Laut Telegramm des Marinefektion ist S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“ am 28. l. Mts. zu 14tägigem Aufenthalt in Tatu eingelaufen. An Bord alles wohl.

Ernennungen. Das Präsidium der k. f. Finanzdirektion hat ernannt: den Zolloberamtsassistenten Franz Toros zum Zollamtskontrollor in der IX. Rangklasse, den Zolleinnehmer der X. Rangklasse ad personam Friedrich Karner zum Offizial bei den kistenländischen Salzämtern, den Zollamtsassistenten Viktor Edlen v. Paitoni, den Zolleinnehmer Ludwig Dean, den Kontrollassistenten Johann Fribenig, den Zolleinnehmer Pius Dudinich und den Zollamtsassistenten Anton Toros zum Zollamtsassistenten in der X. Rangklasse; ferner befördert in die X. Rangklasse ad personam den Zolleinnehmer Josef Kenzian und ernannt: den Rechnungsunteroffizier Anton Bollat, sowie die Zollamtspraktikanten Anton Ragusin, Johann Colledani und

besonders dann beobachtet, wenn ein Jüngling oder ein Mädchen gestorben ist.

Der Harem ist in zwei streng geschiedene Abteilungen getrennt, in das Haremlik, die Frauengemächer, zu denen nur der Hausherr, die Kinder und durch ihr Alter oder durch ihre körperliche Gebrechlichkeit Vertrauen einflößende Diener sowie Ärzte Zutritt haben und in das Selamluk, in welchem die Besuche empfangen werden. Beide sind gewöhnlich durch einen langen Korridor getrennt.

Die Umgangsformen der Türken sind stark von der Religion beeinflusst. Sehr zu seinem Vorteil sticht der Türke von den meisten orientalischen Christen durch die Würde und Andacht ab, mit welcher er sein Gebet in der Moschee, auf der Straße, zu Hause oder sonst wo es Gelegenheit erheischt, verrichtet.

Unbekümmert um seine Umgebung, kniet er auf einer Strohmatten, dem Gebetsteppich, nieder und verrichtet, das Gesicht gegen Mekka gewendet, das vorgeschriebene Gebet. Begegnen sich zwei Mohammedaner, so wünschen sie einander den göttlichen Frieden, indem er eine selam aleikum (Friede über dir) sagt und der andere mit we-aleikum selam (und Friede über dir) antwortet, doch wird dieser Gruß niemals Christen gegenüber gebraucht. Beim Gruße führt der Türke die rechte Hand zur Brust und dann zur Stirne. Den Kopf entblößt er nie; Turban oder Fez abzunehmen, verbietet die Sitte. Beim Betreten eines Zimmers oder gar eines geheiligten Raumes, wie einer Moschee erfordert es die gute Sitte, Schuhe oder Ueberzüge auszuziehen, um nicht den reinen Raum mit Staub oder Kot zu besudeln. F. Fieber.

Josef Brisco zu Zollamtsassistenten, den Zollamtspraktikanten Eugen Kastner zum Zollkontrollassistenten, den Finanzwach-Titular-Oberreferenten Franz Krainz und die Finanzwach-Referenten Franz Xullich und Alois Lapagna zu Zolleinnehmern in der XI. Rangklasse. — Der Finanzminister hat im Personalstande den Beamten für Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters, den Evidenzhaltungsobergeometer 1. Klasse Wenzel N a l e z i n e k zum Evidenzhaltungsobersinspektor für den Dienstbereich der Finanzdirektion in Triest ernannt. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor des Staatsgymnasiums in Mitterburg Wladimir K a z o r zum Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria ernannt.

Konzert im Marinetheater. Heute um 8 Uhr abends findet ein Konzert der k. u. k. Marinemusik mit folgendem Programm statt: 1. Furth: „Messenger Boy“, Marsch. 2. J. Hellmesberger: Overture zur Operette „Das Weichenmadel“. 3. Joh. Strauß: „Nischenbrödel“, Walzer. 4. G. Rossini: Arie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“. 5. B. Vinde; „Glühwürmchen-Idyll“. 6. A. Boito: Fantasie a. d. „Mephistopheles“. — 7. A. Pryor: „Plantagentanz“ aus der Operette „Loreador“. 8. W. Kienzl: Volksszene aus der Oper „Der Evangelimann“. 9. Eduard Strauß: „Wiener Type“, Polka frang. 10. J. Bayer: Potpourri aus dem Ballet „Die Puppenfee“.

Neue Fabriksgründungen in Fiume. Man meldet aus Budapest: Eine aus dem Handelsministerium in der Regel gut informierte Korrespondenz teilt mit, daß es den Minister Kossuth gelungen ist, das Inslebentreten dreier Fabriksunternehmungen in Fiume zu sichern. Zwei Fabriken sollen sich mit der Herstellung von nitrogenshaltigen chemischen Artikeln, die den Ackerbaue dienen, beschäftigen. Diese Fabriken würden auf einem zu diesem Zwecke besonders aufzuschüttenden Gebiete errichtet werden und nur die gewöhnlichen staatlichen Begünstigungen erhalten ohne jede weitere besondere Subvention, ja sie würden sogar für das aufgeschüttete Gebiet einen Grundpacht bezahlen, welcher nahezu 5 Prozent der Aufschüttungskosten betragen würde. Die beiden Fabriken würden in Form von Aktiengesellschaften mit vollkommen eingezahltem Stammkapital von rund 6 Millionen Kronen zustande kommen, wovon mindestens 3 Millionen vinkuliert bleiben, also für Bauten und Investitionen verwendet würden. Beide Fabriken würden mit ausländischem Kapital geschaffen, teilweise aber auch mit vaterländischem Kapital. Der volle Betrieb würde jährlich rund 100 q chemischer Produkte erzeugen und etwa 400 bis 500 Arbeiter beschäftigen. Die dritte Fabrik soll eine Lampenfabrik sein. Bezüglich dieser sind die Verhandlungen noch im Zuge. Wenn auch diese Fabrik zustande käme, dann würden in Fiume etwa 90 Millionen Kronen auf einmal investiert erscheinen.

Die englische Eskader ist am 30. um halb 4 Uhr nachmittags mit dem Kurs nach Malta in See gegangen. Zu der vorher in Fiume stattgefundenen Regatta der Mannschaft der englischen Eskader waren auch die in Buccari ankernden fünf englischen Kriegsschiffe eingetroffen. Es starteten 64 Boote der englischen Eskader. Die Regatta fand zwischen Abbazia und Fiume statt. Das Ziel bildete das Admiralschiff „Venerable“. Das erste Boot traf in 24 Minuten nach hartem Kampf ein und wurde mit Kanonensalut und Beifallsrufen empfangen. Mittags fand beim Admiral Lord Beresford ein Lunch zu Ehren des Gouverneurs Grafen Rako statt, worauf die Eskader die Anker lichtete.

Phylloxera. Nachdem das Auftreten der Phylloxera in einem Weingarten der Erben Antonio Michieli in der Gemeinde Fiumicello amtlich erhoben worden ist, hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft die ganze Gemeinde Fiumicello für phylloxeraverseucht erklärt und ein einschlägiges Ausfuhrverbot für Pflanzen- und Pflanzenteile erlassen.

Entdeckung einer Spielhöhle in Abbazia. Aus Fiume kommt die sensationelle Nachricht von der Entdeckung einer veritablen Spielhöhle in Abbazia. Die Bestätigung dieser Meldung muß allerdings erst abgewartet werden. Ueber die Umstände, die zur Entdeckung führten, wird telegraphiert: Vor kurzem erregte der Selbstmord einer in Abbazia zur Kur weilenden Dame großes Aufsehen. Man fand sie eines Morgens am Strande nächst Bolosca erschossen auf. Sie hatte sich aus einem Revolver einen Schuß ins Herz gejagt. Hinterlassene Aufzeichnungen küsteten nun das Dunkel, das über dem Selbstmorde bisher lag. Die Frau hatte im Spiel ihr Vermögen verloren und aus Verzweiflung darüber die Tat begangen. Nun hat man auch die Spielhöhle entdeckt, die sich am Strande von Abbazia in einem Keller befand. Man überumpelte die Spieler. Der Raum war verschwenderisch eingerichtet. Als Bankhalter wirkte ein Engländer namens Brown. Man nahm den anwesenden Spielern ihr Nacionale ab.

Die neue Brücke über den großen Kanal in Triest. Die k. k. Statthalterei verlautbart: Die k. k. Seebehörde in Triest hat den Plan bezüglich der neuen äußeren Brücke über den Kanal in Triest vorgelegt. Zum Zwecke der Prüfung der Modalitäten projektierter Drehbrücke im allgemeinen und zu

Zwecke, um die Grundlage zur Berechnung der statistischen Verhältnisse des auszuführenden Baues zu gewinnen, wird für den 3. September l. J. die politische Begehung des geplanten Wertes anberaumt. Der Plan liegt zur Einsichtnahme im Amte des k. k. Statthaltereirates in Triest, Via della Caserma Nr. 7, auf.

Schregabe der „Deutschen Sängerrunde“ an den Leobener Männergesangsverein. Anlässlich der Sängerfahrt des Leobener Männergesangsvereines wird die Deutsche Sängerrunde ihren lieben Gästen ein reizendes Geschenk mit auf den Heimweg geben. Es besteht aus einem geschmackvoll in Chinafärbung getriebenen, hübschen Segelfahrzeug mit einer weiblichen Idealgestalt am Ruder. In das Segel ist die Widmung eingraviert. Das sehr gefällige Stück ist in der Auslage des Herrn Jorgo, Via Sergia 21, zur Besichtigung ausgestellt.

Wiener Varietee. Heute abends finden vier Debüts statt. Es treten neu auf die Damen Croisson, Androna, Veuck und Roda. Die Keulenschwinger werden über allgemeines Verlangen noch eine Woche hier bleiben. Herr Steiner wird, wie bereits mitgeteilt, am 4. September einen Abschiedsabend halten. Der gut bekannte Kapellmeister Weiser wurde wieder dauernd engagiert.

Boscobrände. Im Laufe des gestrigen Tages mußte die städtische Feuerwehr wieder dreimal ausrücken. Um halb 10 Uhr vormittags brannte es zwischen Fasana und Peroi. Gegen 12 Uhr brach bei den römischen Steinbrüchen ein Feuer aus und eine Stunde später wurde ein Brand am Monte grande gemeldet. Da es der Feuerwehr an Mannschaften fehlte, mußten die dienstfreien Wachleute zur Hilfe herangezogen werden. Die Brände konnten in allen drei Fällen rasch erstickt werden.

Eine abenteuerliche Seefahrt. Ueber die abenteuerliche Seefahrt, die der 13jährige Realschüler Fonda am vorletzten Freitag aus Porto-Rose unternommen hat, erfahren wir folgendes: Die interessante Fahrt des jungen Piraten, der mit so großer Geschicklichkeit Boote zu stehlen versteht, hat eine ebenso interessante Vorgeschichte: In Pirano bei einem Dinkel verweilend, entwendete der junge Fonda ein feines Anverwandten gehörendes Segelboot und unternahm darin eine Segeltour, die ihn nach mannigfachen Abenteuern an der Küste nach Orjera brachte. Der Diebstahl war inzwischen avisiert worden; der unternehmungslustige Knabe wurde infolgedessen von einem Piloten festgenommen und in dessen Wohnung in sicheren Gewahrsam gebracht. Dort inszenierte der Bursche unter der Angabe, Hunger und Durst zu haben, einen so gewaltigen Spektakel, daß sich der Pilot veranlaßt sah, seinem Gästling Speise und Getränk in das improvisierte Verließ zu bringen. Kaum hatte der ahnungslose Seebär die Türe des Zimmers geöffnet, stürzte der junge Fonda auch schon heraus und ergriff, so schnell ihn die Füße trugen, die Flucht. Kurz nach diesem Begebnisse erschien der Knabe in äußerst defekter Toilette in Porto-Rose, das den Ausgangspunkt zu seiner zweiten Robinsonfahrt bilden sollte. Nachdem Jung-Fonda schon auf dem Wege von Orjera nach Porto-Rose seinen Lebensunterhalt als „Fingerequilibrium“ erworben hatte, legte er diese billige Methode, gut zu essen, auch in Porto-Rose fort. Delikate Hühnchen, Fische, Weintrauben bildeten die Hauptbestandteile seiner Mahlzeiten. Das zufällige Zusammentreffen mit einem seiner Mitschüler aus Görz, dem jungen Conte Cecconi, führten den unternehmungslustigen Fonda abermals auf den Gedanken, eine „Seereise“, und zwar diesmal mit dem Ziele Cherjo, zu unternehmen. Der Vater seines Mitschülers, Conte Cecconi Montecconi, war nämlich im Besitze einer reizenden, auf der Werft der Fiumaner Torpedofabrik erbauten Yacht „Union Jack“, die bisher das Wohlgefallen aller Kenner erregt hatte. Nachdem

sich Jung-Fonda über die Ausrüstung des ebenso eleganten wie gediegen gebauten Kutters informiert hatte, bestieg er am vorletzten Freitag um 10 Uhr abends das Segelboot und fuhr mit vollem Winde von dannen. Samstag früh landete der Knabe in Cervignano, verschaffte sich dortselbst unter allerlei Vorspiegelungen Proviant und Wasser und stach dann abermals in See. Mittlerweile hatte der Besitzer des Bootes telegraphisch und schriftlich alle in Betracht kommenden Orte von dem Diebstahle seiner Yacht avisiert, die auch tatsächlich auf der Höhe von Daila von der Brazzere „Arbita“ aus Pirano, gegen den Wind kreuzend gesichtet wurde. Nichtsdestoweniger verbrachte der junge Fonda noch die Nacht von Sonntag auf Montag auf dem Meere und landete etwa viermal, um Proviant zu „requirieren“. Am Montag wurde der Knabe endlich vom Schicksal in der Gestalt eines in Porer angestellten Piloten erreicht. Dort war die Nachricht von dem Diebstahle bereits eingelangt, Jung-Fonda wurde festgenommen. Der „Union Jack“ wurde in sehr defektem Zustande nach Pola gebracht, um hier ausgebessert zu werden. Da das Unterwassererschiff mit Blech verkleidet ist und leckt, gestaltet sich die Reparatur als sehr schwierig. Die relativ hohe Wasserdichte des Bootes, das aus chinesischer Eiche angefertigt ist, wird jedoch nicht mehr hergestellt werden können, es wäre denn, daß die Yacht ganz auseinandergenommen würde. Diese Art Reparatur beansprucht aber, wie versichert wird, eine Summe von mehreren Hundert Kronen, da das Unterwassererschiff überdies zum Zwecke der möglichen Ab schwächung des Widerstandes im Wasser auf das feinste poliert war, jetzt aber seine Glätte vollständig verloren hat.

Traubendiebe. Gestern morgens wurden einige Burschen betreten, als sie gerade eine große Menge Trauben aus einer Anpflanzung entwendet hatten und mit einem Teil der Diebsbeute übermütig eine Straßenlaterne bombardierten und zertrümmerten. Unter den Traubendieben befand sich auch der berühmte Silvio Cerlenizza. Als die Diebsgesellschaft verhaftet wurde, mengten sich einige andere Individuen in die Amtshandlung und beleidigten die Polizisten unter Drohungen.

Ein Baum umgerannt. Gestern fuhr der Transportwagen Nr. 21 der Firma R. Exner gegen einen großen Baum in der Nähe der Marine schwimm schule. Der Anprall war so wuchtig, daß der starke Baum gebrochen wurde und sich über die Straße legte. Der unvorsichtige Kutscher wurde angezeigt.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 768.4; 2 Uhr nachmittags 767.9; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 15.3; 2 Uhr nachmittags 24.8; des Seewassers 8 Uhr morgens 21.9 Celsius, Regendefizit 72.5 mm. Ausgegeben am 31. August um 3 Uhr 25 Min. nachmittags.

Drahtnachrichten.

Leichen, 31. August. Der Kaiser hat sich mit engem Gefolge um sechs Uhr früh zu Wagen in das Lebringsgelände begeben.

Wien, 31. August. Privatnachrichten zufolge ist der Dermatologe Hofrat Neumann in Böslau gestorben.

London, 31. August. Die „Tribune“ meldet aus Kalkutta: Starke Ueberschwemmungen nach einer sehr dürftigen Ernte haben in Bengalien und namentlich in seinem östlichen Teile große Hungersnot verursacht. Zur Linderung der Not ist die Bereitstellung eines Unterstützungsfondes vorgeschlagen worden.

New-York, 31. August. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Bryan hielt bei einem aus Anlaß seiner Rückkehr ihm zu Ehren abgehaltenen großen Meeting eine Rede folgenden Inhaltes: Die Stimmung

zu Gunsten der friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten sei im Wachsen begriffen. Wenn Amerika den Abschluß eines allgemeinen Vertrages, wonach Streitigkeiten der Haager Konferenz oder einem anderen Schiedsgerichte zu unterbreiten wären, vorschlagen würde, so werde eine Reihe von Staaten sich bereit finden, dem Vertrage beizutreten.

Melbourne, 31. Aug. Der Präsident des Stadtrates, Deakin, brachte gestern im Abgeordnetenhaus einen Antrag ein, wonach die Zölle auf ausländische Waren um 10 Prozent erhöht werden sollen, während gewisse britische Produkte, die auf britischen Schiffen in australischen Bundesstaaten eingeführt werden, eine Begünstigung in derselben Höhe zu genießen hätten.

Kleiner Anzeiger

Südmark-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn bichler, Nicolo Polani, Josefina Sonn bichler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 und 6 und Via Biffa 37. 286

Ein großes, möbliertes Zimmer mit Gasbeleuchtung ist sofort zu vermieten. Tartini 6, Hochparterre.

Gesucht wird von einem Staatsangestellten bis 1. September möbliertes Zimmer. Am liebsten bei ruhiger Partei. Zuschriften erbeten unter „J. F.“, hauptpostlagernd Graz.

4 Brillantringe und 2 Paar Brillantboutons, schöne, große Steine aus dem Dorot-eum in Wien, billigt bei Jorgo, Via Sergia 21.

Photographischer Apparat, neu, unter der Hand zu verkaufen. Jorgo Via Sergia 21.

Ein schönes großes Gartenvogelhaus samt in- und ausländischen Vögeln zu verkaufen. Anzusagen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Ein anständiges Mädchen für alles wird per sofort aufgenommen. Via Campomarzio 39, Hochparterre rechts.

Ein Praktikant zur Uhrmacherei aus gutem Hause wird gegen Bezahlung per sofort aufgenommen bei Kaiser, Via Sergia 26.

Wiener Varietee.

Heute und täglich Vorstellung.



Restaurationseröffnung.

Die ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit dem P. T. Publikum sowie der k. u. k. und k. k. Garnison höflichst bekannt zu geben, daß sie das

Restaurant „Angelo vecchio“

Via Nettuno Nr. 7

neu eingerichtet und heute eröffnet hat.

Bei der Eröffnungsfeier, die um 7 Uhr abends erfolgt, wird das neue „Polesaner Orchester“ konzertieren.

Zum Ausschank gelangt das bestrenommierte Pilsner Bier aus der Aktienbrauerei und gute Weine. Für warme und kalte Küche und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

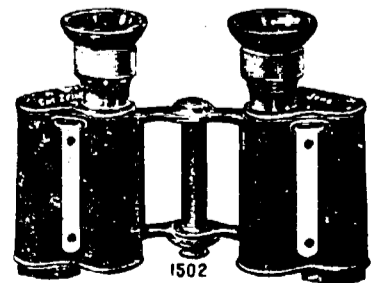
Um zahlreichen Zuspruch bittet

Al. Bisiak, Restaurateurin.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mk. 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130, 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 284

Direkter Vertreter für POLA nur:

K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.



Die berühmten TUDOR

Imitations-

DIAMANTEN und EDELSTEINE

auf wissenschaftlichem Wege hergestellt, sind jetzt in POLA zu haben. ♦♦♦♦
Dieselben sind im Schaufenster der Firma

ENRICO PREGEL

Via Sergia

ausgestellt und können in den Geschäftsräumen daselbst näher besichtigt werden.

Kommen Sie und sehen Sie, wie sie funkeln!

TUDOR DIAMANTEN sind den echten derartig ähnlich, daß nur Sachverständige dieselben unterscheiden können. Man wolle die wundervollen Tudor's nicht mit irgend welchen Imitation-Diamanten, die vorher in dieser Stadt verkauft wurden, vergleichen.

Ein einziger Blick wird Sie davon überzeugen.

Um „Tudor's“ schnell einzuführen, verkaufen wir solche zum Einheitspreise von

Tudor Diamanten
gefaßt in

Ringe, Brochen,
Knöpfe, Ohrringe,
Krawattennadeln,
Armbänder, Kämmen

u. s. w. u. s. w.

Kronen inklusive Fassung.



Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

33

(Nachdruck verboten.)

Es war bei dieser Gelegenheit an Deck gehißt worden — — deshalb nannte ich die Spanier Schiffbrüchige. Wir wollten annehmen, daß sie sich nach ihrer Ankunft an Bord unpassend benommen haben — indem sie sich des Schiffes bemächtigten, den Führer zwangen, seinen Kurs zu ändern oder etwas Derartiges; wahrscheinlich waren sie bewaffnet und konnten die schwache Schiffsbesatzung überwältigen. Wir wollten ferner annehmen, daß die Norweger die Sache schließlich satt bekommen haben, einen Entschluß faßten und das Schiff verließen, nachdem sie das fremde Boot ausgefetzt hatten, das auf Deck stand. — Du wirst fragen, warum die Norweger das Schiff nicht in einen Hafen führten und die Spanier den Händen der Gerechtigkeit überlieferten — oder willst du lieber glauben, daß die Spitzbuben ihnen gutwillig gestatteten, das Boot auszuheizen und sich zu entfernen? Auf das erstere will ich dir antworten, daß sie wahrscheinlich nicht stark genug gewesen sind, um ihre unangenehmen Gäste im Zaum zu halten und zugleich das Schiff zu steuern; überdies befand sich eine Frau mit ihrem Kind an Bord, und da ist man nicht so kühn, sondern meidet lieber die Gefahr. — Schließlich muß ich bemerken, daß allen Anzeichen nach der Noof am Steuerbord als Gefangnis benützt worden ist — denk nur an die Bretterstücke, die über allen Türen und Öffnungen genagelt waren! Jedenfalls bin ich davon überzeugt, daß die norwegische Mannschaft das Schiff im Boot der Spanier verlassen hat, daß es mit Proviant und allem Notwendigen versehen war, ja, daß sie sogar ihre Kleider usw. mitgenommen haben. Ihr wißt doch, daß in der Kajüte die meisten notwendigen Gegenstände, die Schiffspapiere und Karten fehlten, und daß auch die Kleider der Mannschaft in Säcken mitgenommen worden waren — die Kisten konnten sie natürlich nicht forttransportieren, sie waren noch da. Sie haben das Schiff schnell, aber in leidlich guter Ordnung verlassen. Um nicht in den ersten Stunden verfolgt zu werden, haben sie das Ruderkoch zerstört, ehe sie das Schiff verließen.

Sobald die Norweger fort waren und die Spanier aus dem Noof ausbrechen konnten, holten diese die Takel nieder, um mit dem Schiff manövrieren zu können. Da eben kamen wir über sie, und dann — — Nun, das mag vorläufig genügen; oder glaubt ihr nun

nicht auch, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die überlebende Besatzung des „Dzean“ in diesem Augenblick in Sicherheit ist?

Holt's Miene drückte eine so komische Mischung von Zweifel, Befriedigung und — Ärger aus, daß ich mich des Lachens nicht enthalten konnte.

Ja, lache du nur; aber ich muß mich ärgern, daß ich Takel für Menschen angesehen habe und von einer Landratte belehrt werden muß, die kaum ein paar Tage an Bord eines Raafleglers gewesen ist. Da du, Monk, aber alles zu wissen scheinst — der Teufel mag wissen, woher du das alles hast, denn du hast nicht mehr gesehen, als wir andern auch — so könntest du mir wohl auch sagen, warum die Norweger das junge Mädchen nicht mit sich genommen haben?

Wahrscheinlich ist es allzu krank gewesen, als daß sie es hätten wagen dürfen; überdies — —

In diesem Augenblick wurde Monk unterbrochen, indem ein Aufwärter in das Zimmer hinter uns trat: Mr. Holt? Ein Brief für Sie. Und er verschwand wieder.

Holt nahm den Brief, öffnete ihn schnell, warf einen Blick auf den Inhalt und las dann laut. Der Brief war in englischer Sprache geschrieben und von unserem Konsul; er lautete:

Gehrter Herr!

Mein spanischer Kontorist, der den Auftrag hatte, Ihren heute abgegebenen Bericht über den Untergang der Bark „Dzean“, dessen Augenzeuge Sie waren, niederzuschreiben, damit er der norwegischen Behörde übersandt werden könnte, hat mich auf eine Notiz im Blatt „Gazeta de Cadiz“ vom 31. August d. J. aufmerksam gemacht. Für den Fall, daß Sie nicht Spanisch lesen, gestatte ich mir, die Notiz in englischer Uebersetzung wiederzugeben. Ich vermute, daß der Inhalt Sie und Ihre Herren Kameraden interessieren wird.

Das Blatt schreibt:

„Der Fischdampfer „Lagus“ brachte vor vier Tagen acht Mann, eine Frau und ein Kind ein, die man zehn Meilen von der Küste in einem Schiffsboot angetroffen hatte. Sie behaupteten, aus Norwegen zu stammen und wurden auf das norwegisch-schwedische Konsulat geführt, wo sie erklärten, der Bark „Dzean“ von Grimstad (Norwegen) anzugehören, die ballastet auf der Heimreise von Santos nach Norwegen sich befunden habe.

(Fortsetzung folgt.)

== NIEDERLAGE ==

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

Badewannen u. Wandverkleidungen.

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale und Lagermagazine:
Corsia Francesco Giuseppe Nr. 10.



Verlangt
in allen

Gast- und Kaffeehäusern
das
Polaer Tagblatt!

Jalousien

kaufen Sie allerbilligst bei der
Braunauer Holz- und Jalousien-
Manufaktur

Hollmann & Merkel
Braunau in Böhmen.

Agenten bei höchster Provision
gesucht.

5 K. und mehr per Tag Verdienst!



Handarbeiter-Strickmaschinen-
Gesellschaft. Gesucht Personen bei-
derlei Geschlechtes zum Stricken auf
unserer Maschine. Einfache u. schnelle
Arbeit das ganze Jahr hindurch zu-
hause. — Keine Vorkenntnisse nötig.
Entfernung tut nichts zur Sache
und wir verlaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.

321 BUDAPEST. IV., Havas-utca 3-432.